38. *Butio (Gorsachius) Kutteri* Cab., Journ. f. Orn. 1881, pag. 425. 1 Vogel ad., Distr. Baatan. (Mus. Berol.)

39. *Hypotaenidia torquata* (Lin.), tagalisch „Ticlin“, 1 ♂ ad., 2 Eier. Letztere gleichen denen aller Verwandten; insbesondere solchen von *Rallus pectoralis*, Forst., bis auf etwas geringere Grösse. Form gedrunken eiförmig, mit wenig verjüngter Höhe und stark abgerundeter Basis; Schaafe mässig glänzend, feinkörnig, mit sparsamen, flachen Poren. Grundfarbe röthlich isabellgelb. Die Zeichnung besteht in violettgrauen Schaalenfleckchen und intensiv kastanienbraunen, gerundeten oder etwas in die Länge gezogenen, scharf contourirten Spritzflecken und Punkten. Maasse: 36,9 + 27,5 und 36,7 + 27 Mm.; Gewicht: 129 und 126 Cg.

40. *Gallix rex cinerea* (Gm.), 1 ♂, Distr. Baatan. (Museum Berol.)

41. *Anas luzonica*, Fras., 2 Vögel.

Ornithologische Notizen aus Central-Afrika.

Von Dr. R. Böhm.

Mitglied der deutschen Expedition nach Ost-Afrika.

Kakoma, Mai 1881.

An Dr. Reichenow.

Im Folgenden übersende ich Ihnen, als Ergänzung der von Zanzibar, Tabora und Kakoma abgeschickten ornithologischen Sammlungen, einige meinem Journale entnommene biologische Notizen.

Nie ist mehr, als hier im aequatorialen Afrika, die Ueberzeugung in mir wach gewesen, dass der Vogel in seiner Eigenart nur im Zusammenhang und in Beziehung zu der ganzen ihn umgebenden Natur verständlich ist, zu den meteorologischen und klimatischen Verhältnissen nicht minder, wie zu der Bodenformation, der Flora, namentlich in pflanzengeographischer Hinsicht und der übrigen Fauna des Landes. Ein derartiges, zusammenhängendes Bild der hiesigen Ornis zu geben, muss ich mir aber für spätere Zeiten vorbehalten. Hier nur Einiges von dem zu einem solchen Zwecke bisher gesammelten Rohmaterial.

STRUTHIONIDAE.

1. *Struthio camelus* L.

Der Strauss ist besonders in den theils ganz offenen, theils mit niedrigem Buschwald bestandenen Hochebenen von Ugogo nicht

selten. Oefters wurden uns hier, im September, frische Eier zum Verkauf angeboten; die Federn dienen als Kopfputz der Krieger. Am 9. October 1881 beobachtete mein College, Herr Reichard, an dem in der Waldwildniss der Mgunda Mkali gelegenen Tschaia-See, damals, gegen Ende der trockenen Zeit, nur ein grosser, verschilfter Sumpf, von fern eine Heerde alter und junger Strausse, welche sich auf einer Grasebene umherjagten.

PELECANIDAE.

2. *Graculus africanus* Gml.

Das an einem Hinterwasser des mto ja ugalla (Ugalla-Fluss, auf den Karten von Cameron und Stanley als Gombe bezeichnet) von einem überhängenden Busche herabgeschossene Exemplar war ein Männchen mit stark angeschwollenen Hoden und augenscheinlich in der Hochzeitstracht, welche ich weder von Finsch und Hartlaub (die Vögel Ost-Afrikas) noch von Heuglin (Ornithol. N. O. Afrikas) beschrieben finde: Ueber das Auge zieht sich ein breiter, weisser Superciliar-Streif, die ihn bildenden Federn tragen hornartig harte, schwarze Federn, wodurch derselbe schwarz gefleckt erscheint. Jederseits endet er in ein kleines Federrohr. Auf der Stirn erhebt sich ein kleiner aufrecht stehender Schopf von zer-schlissenen Federn. Die Angabe: Iris blau (Layard), cf. F. u. H. p. 487, v. Hgl. p. 1495 ist wohl unrichtig.

Ich sah die afrikanische Zwergscharbe mehrmals in Zügen über die Gewässer des Flusses fliegen. Die Aehnlichkeit ihres Fluges mit dem von *Plotus* erwähnen F. u. H.

3. *Plotus Levailanti* Licht.

N. 308. ♂ Ugalla-Fluss 7. März 1881. L. t. 43 Cm., al. 47,5 Cm. al. a. caud. 13,5, Ped. fast schwarz.

Das ♂ bereits im Hochzeitskleide mit gelockten Federn der weissen Kopf- und Halsbinde und sehr langen, schmalen Scapularen. Die Färbung des erlegten ♀ weicht beträchtlich von der des ♂ ab, entspricht aber nicht der nach Layard. F. u. H. p. 842 wiedergegebenen Beschreibung. ♂ Oberkopf dunkelbraun, Oberseite des Halses tief schwarzbraun, ♀ beide heller braun, mit dunkelbraun gemischt, daher der schwarze Längsstreifen an den Halsseiten scharf abgesetzt. Auch die untere Halsseite heller braun, namentlich am Unterhals. Die Federn des ebenfalls vorhandenen, weissen Halsstriches kürzer. Der beim ♂ über das Auge und die Basis des Oberschnabels sich ziehende weisse Rand nur angedeutet. Die Streifen auf Scapular- und Flügeldeckfedern ganz weiss, nicht zum

Theil hellbraun. Am Nagel der Mittelzehe befindet sich beim ♂ (u. ♀ ?) ein nach innen gerichteter Hornkamm.

Die Schlangenhalsvögel sind am Ugalla-Fluss häufig. Schaarenweis fliegen sie über die Wasser, die Flügelschläge verursachen ein eigenthümlich fuchtelndes Geräusch, doch ist der Flug keineswegs schwerfällig zu nennen. Hier und da sitzen sie auf dem unterwaschenen Gewurzel und den weit über den Wasserspiegel ragenden Büschen und Bäumen, zuweilen in aufrechter Haltung, der Hals lang gereckt, die Flügel ausgebreitet, um das durchnässte Gefieder in der Sonne zu trocknen.

Ueberrascht führen sie stets geräuschvoll heraus und strichen niedrig über die Wasseroberfläche hin, um am jenseitigen Ufer wieder aufzubäumen; selbst wenn sie mit ganz untergetauchtem Leibe im Wasser schwammen, standen sie öfters, durch einen am Ufer fallenden Schuss erschreckt, auf, um abzufiegen. Das aus der Luft herabgeschossene ♂ suchte sofort im Hochschilf zu entkommen und vertheidigte sich mit wüthenden Schnabelstößen. Die uns begleitenden Eingebornen äusserten sich mehrmals, den langen Hals der Erlegten bewundernd: „kana nyoka,“ „wie eine Schlange.“

LARIDAE.

4. *Larus Hemprichi* Bp.

Das am Strande von French-Island, einer kleinen, unbewohnten, bei Zanzibar gelegenen Coralleninsel, aus einem Schwarm von Möven herabgeschossene Exemplar entkam durch Schwimmen, wurde mir aber bereits Tags darauf durch einen Fischer, leider mit gestutzten Schwingen, überbracht.

STERNIDAE.

5. *Sterna media* Horsf.

ANATIDAE.

6. *Sarcidiornis melanotus* Penn.

Gemessen: ♂ 70 Lg. t. 39,2/0 Cm., al. 68 al. a. caud. 37/0 Cm.

Die bei Kakoma im Februar und April geschossenen und beobachteten ♂ trugen sämmtlich, z. Th. kolossale, Stirncarunkeln. Bei dem ersten von den beiden gemessenen ♂ war dieselbe schwarz gefärbt, mit runden, weissen Flecken besät, und ragte weit über die Schnabelspitze hinaus. Grösste Höhe 6,2 Cm., grösste Breite der Basis nah, 7 Cm.

Mehrere der erlegten ♂ (z. B. am 15. Februar) hatten hinter den Schenkeln an den Bauchseiten jederseits ein Büschel schön

orangegeletter Federn, ein am 6. April geschossenes auch einzelne von gleicher Farbe zwischen dem dunklen Kopfgefieder. Die ♀ sind so bedeutend kleiner, dass ich sie zuerst für eine besondere Species hielt. Nach meinem Journal:

1. ♀ Kakomba 15. Januar 1881. Kopf weiss und schwarz gefleckt, die einzelnen Federn mit hellbraunen Spitzen. Rücken und Flügel schwärzlich grau, Schwingen und Deckfedern 2. Ordnung mit prachtvollem grünen und blauen Metallglanz. Unterseite weiss und rostgelb gemischt, Tibialbefiederung schwärzlich gestrichelt. Bürzel grauweiss, dunkel gemischt. Schwanzfedern braun mit Bronceschiller. Schnabel und Ständer braungrau, ersterer mit aufgetriebener Basis. Grösse etwa die von *Anas boschas*. 2. Kakoma ♀ Kopf und Hals weiss mit schwarzen Flecken, Oberkopf schwarz mit weissen Federspitzen, über den Augen weiss. Rücken braunschwarz mit Metallglanz. Flügeldeckfedern und Aussenfahnen der Schwingen 2. Ordnung prachtvoll grün und blau glänzend. Bürzel weiss mit braun gemischt. Untere Flügeldeckfedern braun mit weissen Rändern. Unterseite weiss, an den Seiten etwas braun verwaschen. Schwanzfedern braun, Schnabel schwarz mit aufgetriebener Basis, Füsse grau. Maasse: 53/29,5/0 Cm.

Die Höckerenten fanden sich in den ersten Monaten des Jahres häufig in der Umgegend von Kakoma und dem benachbarten Wagalla-Lande in Lachen, Sümpfen, und Regenstrombetten ein. Ihre Lebensweise ist hier wenigstens ganz die echter Baumenten. Beim Einfallen bäumen sie stets auf, und haben wir sie überhaupt nie auf der Erde angetroffen. Gewöhnlich trafen sie auf dem Morgen- und Abendfall in kleinen Flügen von 5—6 Stück ein. Hierbei kamen die ♀ häufig allein an, oder etwa 5—6 ♀ mit einem einzelnen ♂. Letztere mischen sich sehr gern unter die Flüge der Sporengänse und fallen mit diesen auf dieselben Bäume ein. Die Weibchen sind bedeutend scheuer und vorsichtiger als die Männchen. Während letztere sofort nach dem Aufbäumen ihr Gefieder zu ordnen und zu putzen beginnen, sichern jene zuerst ein Weilchen unbeweglich mit gerecktem Hals, um bei dem geringsten verdächtigen Geräusch oder auch nur einer leisen Bewegung des in der Nähe verborgenen Jägers sofort wieder abzustreichen. Die Stimme der Höckerenten ist sehr fein und dünn. Im Magen der Erlegten fanden sich nur Sandkörner. Nach Aussage der Eingebornen plündern sie hauptsächlich die Reisfelder. Das Wildpret, namentlich der Weibchen, verdient ausgezeichnet genannt zu werden.

7. *Plectropterus gambensis* L.

1. ♂ Kakoma 24. Februar 1881. Mit nur einem rhombischen nackten Fleck an der rechten Halsseite, der sich strichartig nach der Kehle hinzieht. Stirnhöcker schwach entwickelt, auf der Stirn ein Krönchen von kleinen Carunkeln. Stirn und Wangen nackt. Kehle und Streif hinter dem Auge ganz weiss. Ober-Scapularen und Federn des Oberrückens hellbraun gerandet, kleine und mittlere Flügeldeckfedern sämmtlich weiss. Iris braun.

2. ♂ Kakoma 25. Februar 1881. Ohne nackte Stellen am Halse, Stirnhöcker schwach entwickelt, ohne Krönchen. Stirn und Wangen nackt, im Leben lebhaft blutroth, nach dem Tode gleich violett. Lg. t. 103 (!) al. 58,5 al. a. caud. 14 Cm.

3. ♂ Boga (Savannenebene) in Ugalla 8. März 1881. Grosse nackte rothe Flecken am Halse, Stirnhöcker schwach entwickelt, mit einer Warze auf der Stirne. Stirn und Wangen nackt, hellblau und blutroth gefärbt. Iris grau, braun gefleckt.

4. ♀ Kakoma 19. Februar 1881. Ohne nackte Halsstellen und Höcker, Kinn, Kehle und Streif hinter dem Auge weiss mit dunkelbraun gemischt. Einige der kleinen und mittleren Flügeldeckfedern schwarzbraun. Lg. t. 86 al. 48 al. a. caud. 0 Cm.

5. ♀ Kakoma 27. März 1881. Ohne nackte Halsstellen und Höcker. Wangen bis zum Mundwinkel befiedert, auf der nackten Stirn eine ganz kleine Karunkel. Lg. t. 83 al. 45,5 al. a. caud. 3,3 Cm.

6. ♀ Kakoma 8. April 1881. Ohne nackte Halsstellen und Höcker. Stirn nackt, Wangen bis zum Mundwinkel befiedert. Kopf und Halsbefiederung graubraun, erstere auf Wangen und Kinn mit Weiss gemischt. Unterhals und Rücken braun, z. Th. hellbraun. Wenige kleine und mittlere Flügeldecken braun mit dunkelgrünem und violettem Schimmer. Grosse Flügeldeckfedern und Schwanzfedern dunkelbraun, mit schwächerem Metallglanz als bei den ♂. An den Tibien einige schwarze Flecken. Unvollständiges dunkles Querband über das Crissum. Schnabel und nackte Kopfteile violettroth, Füsse fleischfarbig. Lg. t. 86 al. 47 al. a. caud. 0 Cm.

7. ♀ Kakoma 8. April 1881. Wie 4., aber die Stirn schneppenartig befiedert, so dass zwischen Stirn- und Wangenbefiederung nur ein schmaler, vom oberen Augenrand zur Schnabelbasis gehender Streif nackt bleibt. Längs der Befiederung verläuft auf dem Violettroth der nackten Theile ein hellblauer Rand.

Der häufig sehr starke ockerfarbige Anflug der Unterseite entsteht, wie bereits Hgl., p. 1277, vermuthet, durch äussere Einflüsse.

Diese vorstehenden Notizen, welche das Variiren von nackten Stellen an Kopf und Hals zeigen, dürften die von Heuglin vertretene Ansicht bestätigen, dass *Pl. gambensis* und *Pl. Rüppelli* Scat. nicht specifisch verschieden sind, zumal da sich das gemessene ♂ ohne nackte Stellen am Halse gerade durch seine Grösse (L. t. ca. 3' 3'') auszeichnete.

Zum Theil vor Sonnenaufgang, z. Th. später, fallen die Sporengänse, von ihren Schlafplätzen kommend, in die Sümpfe und Teiche ein, wo sie tagsüber ihrer Nahrung nachgehen. Manche übernachten indess dort, ohne zu streichen. Nach den Beobachtungen Herrn Reichards kommen gewöhnlich zuerst kleine, nur aus *Plectropterus* bestehende Flüge an, die ihre leise zwitschernde, aber doch weit hörbare Stimme vernehmen lassen. Später erscheinen einzelne *Plectropterus*, und zwar stumm zusammen mit *Sarcidiornis* ♂, zuweilen vermischt mit Männchen ihrer Art. Ehe die Sporengänse einfallen, kreisen sie regelmässig einigemal. Wir haben sie dann fast stets aufbäumen sehen, und zwar mit Vorliebe auf einzelne im Sumpfe stehende, abgestorbene Bäume. Der schwere Vogel steuert schon früh mit nach unten gestreckten Ständern und Hals gegen den allzuheftigen Fall, wobei das Fuchteln seiner mächtigen Schwingen zu einem lauten Brausen wird. Gewöhnlich fangen sie dann sofort an, sich sehr lange zu glätten und zu putzen. Ins Wasser fallen sie gleich hauptsächlich nur dann ein, wenn sie sich völlig sicher glauben. Anzupürschen sind die Sporengänse, wenn sie einmal aufgebäumt haben, nur sehr schwer, und bei besonders günstiger Deckung; Herr Reichard hat aber wiederholt die Erfahrung gemacht, dass sie, wenn der Jäger plötzlich bereits in ihrer Nähe sichtbar wird, ganz verwirrt werden und, nicht wissend, was sie thun sollen, aufgebäumt bleiben.

Auch weit vom Wasser entfernt, in den lichten, den Wald unterbrechenden Savannenbeständen, habe ich Flüge von Sporengänsen aufbäumen sehen, und ebenso verbringen sie auch die Nacht auf Bäumen.

Beim Schwimmen nehmen sie eine sehr stattliche Haltung an. Ihre Einfallsplätze verrathen sich durch die Verwüstungen in Wasserpflanzen und Ufergras, in dem förmliche Pfade getreten sind.

Zur Erlegung des grossen, starkbefiederten Vogels ist ein sehr starker Schuss nöthig. Selbst auf verhältnissmässig geringe Distancen wirken grobe Schrote (No. 3) mit starker Pulverladung häufig nicht sofort tödlich. Zu Tode Getroffene fliegen oft noch

weite Strecken, und selbst anscheinend verendend kopfüber vom Baum Stürzende sind uns dann noch im Hochgrase entkommen. Seit Ende April haben sich Sporengänse, wie Höckerenten aus hiesiger Gegend fast ganz zurückgezogen und scheinen auf ihre Brutplätze verstrichen zu sein.

8. *Thalassiornis leuconota* Sm.

Auf Zanzibar traf ich inmitten eines Sumpfes mehrere Stück dieser Enten an, welche auch nach einigen, wegen der allzugrossen Entfernung wirkungslosen Schüssen nicht aufstanden, sondern nur jedesmal untertauchten.

Von den auf dem Ugalla-Fluss vorkommenden Entenarten, unter denen ich eine kleine, prachtvoll gefärbte Species bemerkte, hoffe ich nächstens erbeuten zu können. Bei unserer ersten Excursion dorthin traf ich sie zwar öfters in Schussweite vom Ufer schwimmend an, doch hatte ich weder Boot noch Apportirhund zur Verfügung.

CHARADRIIDAE.

9. *Charadrius hiaticula* L.

Treibt sich häufig in den kleinen Lagunen am Strande von Zanzibar umher.

10. *Charadrius tricollaris* Vieill.

In grosser Zahl auf den kleinen Kiesinselchen des Kerengere und den schwarzen, fieberbrütenden Sumpfufern des Ugombo-Sees angetroffen.

11. *Charadrius littoralis* Bechst. (?)

12. *Limnetes crassirostris* de Fil.

In einem nassen Reisfelde bei Kakoma erlegt. Im Journal notirt: „zweite Hälfte der Primär- und Secundärschwingen z. Th. weiss, Scapularen und Schwanzfedern unter gewissem Lichte fein dunkel quergebändert.“

13. *Chettusia coronata* Gml.

Im westlichen Theil von Ugogo und an der Westgrenze der Mgunda Mkali zwischen Ugogo und Unyanyembe häufig angetroffen. Pärchenweis oder in kleinen Trupps treibt sich der Vogel auf Aeckern und Brachflächen umher, bei Verfolgung sehr schnell dahinrennend. Hierbei stösst er einen kurzen, hellschreienden Ton aus, den er beim Auffliegen sehr verstärkt. Nicht selten habe ich denselben auch in der Nacht vernommen.

14. *Cursorius chalcopterus* Temm.

Hielt sich zur Trockenzeit pärchenweis in den weiten, spärlich

mit Borassus-Palmen bestreuten Grasebenen des Makata und in einem durch das Feuer ganz schwarz geräucherten, z. Th. noch rauchenden und glimmenden Walde bei dem kleinen Weiler Mugonga in Usagara auf. Verfolgt flog er nur niedrig kurze Strecken weit, um gleich wieder einzufallen und laufend sein Heil zu suchen.

15. *Oedicnemus vermiculatus* Cab.

Zur Fluthzeit längs der steilen, mich lebhaft an die rothen Klippen Helgolands erinnernden Korallenfelsen von French Island hinkletternd, störte ich häufig diesen Dickfuss auf, der, Schutz suchend vor den glühenden, vom nackten Gestein abprallenden Sonnenstrahlen, bewegungslos in Grotten oder an niedrigen Uferstellen unter überhängendem Dornestrüpp und Euphorbien stand. Die aufgeschreckten Vögel pflegten mit vorgestrecktem Halse einige Schritt weit zu laufen, um dann aufzufiegen und bald, zuweilen ganz in der Nähe, wieder einzufallen. Ein angeschossenes Exemplar schwamm, mit den Beinen kräftig ruderdnd, ganz vortrefflich und wurde erst mittelst eines Bootes eingeholt.

16. *Oedicnemus affinis* Rüpp. (?)

Nicht selten auf den buschigen Wiesen um Tabora.

Von Trappen habe ich nur einmal in einer boga (Savannen-ebene) zwischen hier und dem mto ja ugalla eine kleine Species mit sehr dünnem Halse und dickem Kopfe langsamen Flügelschlags aufsteigen und kurz darauf wieder im hohen Grase einfallen sehen.

GRUIDAE.

17. *Grus pavonina* L.

Kisuaheli: mira. Der Pfauenkranich wurde zuerst pärchenweis in Ugogo bemerkt. Bei Tabora strichen mehrmals Flüge zu einem regelrechten Keil geordnet vorüber, welche ein Krächzen oder Knurren, sehr ähnlich dem von *Corvus corax* vernehmen liessen. Die Flügelschläge sind, besonders beim Aufsteigen, weit hörbar. In der unmittelbaren Nähe von Gonda (ca. 44 Kil. von hier) hatten sich ganze Schwärme theils auf die Brachäcker, theils auf niedrige, dicht belaubte Bäume niedergelassen. Bei einem Araber in Tabora sah ich einen gefangenen Pfauenkranich auf dem Hofe.

SCOLOPACIDAE.

18. *Actitis hypoleucis* L.

In einer Lagune auf Zanzibar erlegt, auch am Kerengere bemerkt.

19. *Rhynchaea capensis* L.

No. 507. ♂ Kakoma 23. Mai 1881. Iris dunkelbraun, Schnabel grünlichbraun, Füße hellgrüngrau 20,7; 12,7; 0,5 Cm. Im Magen Pflanzenreste, Kerne und Steinchen.

Das erlegte Exemplar stiess ich in einer sumpfigen, mit hohem Gras und Gebüsch bewachsenen Niederung am Waldrande auf. Ganz wie es Heuglin von der Goldschnepe beschreibt, flatterte es langsam mit herabhängenden Ständern einige Schritt weit über das Gras und fiel dann wieder ein. Hier schien es sich, nach dem Schwanken der Halme zu urtheilen, lebhaft hin und herzubewegen, wobei es einen scharfen zischenden Ton ausstieß, und liess mir Zeit, die Patrone im Flintenlaufe zu wechseln, um es dann von Neuem herauszustossen und herabzuschliessen.

Verschiedene Schnepfen- und Wasserläuferentent, die hier bei Kakoma vorkommen, habe ich noch nicht einsammeln können.

*RALLIDAE.*20. *Rallus coeruleus* Gml.

No. 504. ♂ Kakoma 21. Mai 1881. Iris braunroth, Schnabel roth mit gelblichbraunen Spitzen und hornbrauner Firste, Füße schmutzig orange. 32; 12,5; 2,3 Cm. Im Magen Kerne. Wurde mir von Eingeborenen gebracht.

21. *Ortygometra nigra* Gml.

No. 463. ♀ Kakoma 7. Mai 1881. 20; 10; 2 Cm., im Magen Kerne, Steinchen und eine weisse Glasperle.

No. 501. ♂ Kakoma 21. Mai 1881. 22; 11; 1,5 Cm.

Kiungamesi: Kakkokolinsi.

Das schwarze Wasserhuhn ist an allen geeigneten Oertlichkeiten des durchreisten Gebietes, in Zanzibar, wie auf dem Continent, häufig. Es bewohnt die stagnirenden Altwässer von Flüssen, Sümpfe, Teiche und selbst ganz kleine Lachen, falls ihr Pflanzenwuchs nur üppig genug ist, um sich in ihm verbergen zu können. Man trifft es mitten in der Wildniss, wie in den unmittelbar neben den Dörfern gelegenen Teichen. Mehrere Paare wohnen nicht selten auf einem ganz unbedeutenden Gewässer. Die Lebensweise dieser *Ortygometra* ist im Allgemeinen die unserer kleinen Teichhühner. Nur selten und auf Augenblicke lässt sich der Vogel am Rand von Röhricht, Gestrüpp und Hochgras sehen, wo er sich den Tag über verborgen hält. Hier treibt er sich aber rastlos rennend, schlüpfend und kletternd umher, verlässt auch, verfolgt, das Wasser ganz, um sich unter dichten Büschen am Ufer zu verbergen. Ueber

den Wasserspiegel geneigte, belaubte Bäume scheint er auch sehr zu lieben und läuft auf ihnen geschickt hin und her. Auffliegen habe ich ihn ebenso selten, wie im freien Wasser schwimmend gesehen. Hält man sich versteckt oder auch nur ganz ruhig, so kann man sein Treiben aus nächster Nähe beobachten. Ueberhaupt ist *Ortygometra nigra* nicht gerade scheu zu nennen, wenn sie auch nie die Dreistigkeit der mit ihr dieselben Oertlichkeiten bewohnenden *Parra* zeigt. Der Ruf der schwarzen Wasserhühner ist häufig zu hören und sehr eigenthümlich. Er beginnt mit einem sonderbaren Zwitschern, in welches bald ein dumpfes Knurren einfällt. Wahrscheinlich wirken ♂ und ♀ dabei zusammen. Die Art scheint mehr als einmal im Jahre zu brüten, da ich schon zu Anfang dieses Jahres, wenn ich nicht irre, bereits im Januar, Dunenjunge im hiesigen Dorfteiche sah und am 12. und 13. Mai wieder Eier und Dunenjunge von dort erhielt. Das Nest ist rund, flach und ziemlich kunstlos aus Schilfhalmen verfertigt. Die Eier sind verhältnissmässig gross (L. der gemessenen 4,1—4,4, grösste Breite 2,9—3 Cm.) und auf hellgelbbraunem Grunde mit feineren und grösseren dunkelbraunen Flecken bespritzt. Herr Reichard fand am 12. Mai in einem kleinen, periodischen Teich im Walde ein aus Grashalmen geflochtenes Nest von *Ortygometra nigra*, welches auf einem Grasbüschel von 1' über dem Wasserspiegel stand. Doch ist es möglich, dass derselbe vorher einen höheren Stand hatte. Im Neste befanden sich drei Eier und ein eben ausgeschlüpftes Junges, ein zweites schwamm ca. 20 Schritt davon entfernt im Wasser. Auch die Alte hielt sich schwimmend in der Nähe auf. Die Jungen, welche von den Eltern sorgsam geführt werden und wie kleine Hühner piepen, sind mit tiefschwarzem, haarigem Flaum bedeckt, dessen Spitzen bei ganz jungen Exemplaren am Kopfe und namentlich am Kinn weiss sind. Bei diesen trägt der Oberschnabel vor seiner sehr steil abfallenden Spitze einen kleinen, scharf abgesetzten Höcker. Am 21. Mai erhielt ich eine ganze Familie, ♂, ♀ das Nest mit fünf Eiern und einem Jungen (No. 503), am 26. Mai Nest mit zwei stark bebrüteten Eiern.

Interessant sind die Verschiedenheiten der Schnabelfärbung je nach dem Alter. Bei den jüngsten, erst vor Kurzem ausgekrochenen Jungen (z. B. No. 478, 479): Endhälfte des Ober- und Unterschnabels glänzend lackweiss, der Oberschnabel mit lackschwarzem Schneidenrand. Die ganze Basishälfte des Unterschnabels lackschwarz, das Schwarz des Oberschnabels hier nur auf ein das Weiss

abgrenzendes und sich seitlich fast bis zum Mundwinkel ziehendes Band beschränkt, das von diesen eingefasste Schild hochfleischfarbig. In einem weiteren Stadium (No. 477) sind die Schnabelspitzen hellgelblich-fleischfarbig, der über die Firste verlaufende Theil des schwarzen Oberschnabelbandes verhältnissmässig breiter, die Mundwinkel ganz schwarz, das Roth sanfter, mehr rosenroth. Bei halbwüchsigen Jungen (No. 419) tritt schon das später in lebhaftes Grüngelb übergehende Grün des Schnabels hervor: Spitzen grünlichweiss, Basis noch heller, Mitte olivengrünbraun, nur über den Nasenlöchern noch ein hellvioletter Fleck, darüber ein bereits grünlicher mit dunkler Einfassung. Die Füsse sind auf den entsprechenden Altersstufen schiefergrau, dann schwarzviolett, schliesslich bereits hellbräunlichroth. Am Ugalla-Fluss schoss ich ein gleichfalls noch nicht völlig ausgewachsenes Exemplar mit düsterrothen Füssen. Die Iris erst braun, dann (No. 419) grünlich grau, bei Erwachsenen bekanntlich scharlachroth. Der korallrothe Augenring fehlt jüngeren Exemplaren noch ganz.

22. *Ortygometra egregia* Pet.

No. 497. ♀ Kakoma 17. Mai 1881. Iris purpurroth, mit schmalem, braunem Rand um die Pupille, Schnabelbasis violett, Spitze hellbleifarbig, Firste hornschwarz, Mundwinkel fleischfarbig. Füsse röthlichgrau, Augenring orangeroth. 25; 13; 0 Cm.

Beide eingesammelten Exemplare dieser schönen Art waren von Eingeborenen in Schlingen gefangen worden. In der Freiheit habe ich sie noch nicht zu beobachten Gelegenheit gehabt.

23. *Porphyrrio Alleni* Thomps.

Oefters in einem Sumpfe auf Zanzibar beobachtet, wo die Art sich zwischen den prachtvollen, blassblauen Blüten der *Nymphaea sansibariensis* umhertrieb und ziemlich scheu zeigte.

24. *Parra africana* Gml.

Das Blatthuhn ist im ganzen Gebiet an geeigneten Stellen zu finden und bewohnt dieselben Oertlichkeiten wie *Ortygometra nigra*. Auch der kleine Dorfteich von Kakoma beherbergt ein Pärchen. Im Gegensatz zu *O. nigra* zeigt sich *Parra africana* dreist und unbesorgt auf Nymphaeen, Pistien und anderen, das Wasser bedeckenden Pflanzen, ohne sich um das Treiben der Menschen in ihrer Nähe zu bekümmern. Selbst als der mich begleitende Jagdhund ins Wasser eines kleinen Teiches sprang, auf welchen sich ein Pärchen Blatthühner herumtrieb, hielt dasselbe weder eine

Flucht für nöthig, noch auch schien es sich wegen der ihm jedenfalls fremden Erscheinung Besorgniss zu machen.

Von ihren Flugwerkzeugen macht die *Parra* auch nicht selten Gebrauch. Flattern sie nur ein Stückchen weiter, so lassen sie die Ständer mit den riesigen Zehen abwärts hängen, durchfliegen sie aber grössere Strecken, wobei sie oft dicht über dem Wasserspiegel hinstreichen, so strecken sie die Beine ganz nach hinten aus. Ein in einer sumpfigen Wiese unweit Gonda geschossenes Exemplar flatterte, mehrmals aufgescheucht, mit kurzen Flügelschlägen kreisend umher, bis es steil von oben herab wieder einfiel. Die Stimme besteht aus einem scharfen Knarren.

(Die unter No. 10 eingeschickten, am 14. April 1881 auf einem mit wenig Schilfhalmern belegten Pistiakopf im Dorfteich gefundenen Eier wurden dieser Art zugeschrieben. Sie erscheinen mir zwar zu klein und stimmen auch nicht mit den von ihnen gegebenen Beschreibungen überein, doch wüsste ich nicht, welchen andern Wasservogel ausser *Parra* und *Ortygometra nigra* der Teich beherbergen sollte.)

25. *Gallinula minor* H. (?)

No. 495. ♂ Kakoma 16. Mai 1881. Iris hellbraunroth mit innerem schwarzen und innersten goldfarbenen Ring. Schnabel gelb mit einem Stich ins Grünliche, Firste und Stirnplatte roth, letztere z. Th. dunkelhornbraun. Füsse hellgrünlichgelb und fleischfarbig. 25; 13; 2 Cm.

No. 514. ♂ Kakoma 28. Mai 1881. 26; 11,5; 3,2. Im Magen Wasserpflanzenreste, Steinchen und rosa Glasperlen.

No. 517. ♂ juv. Kakoma 21. Mai 1881. Iris braunroth, Schnabel gelb, Firsten und Stirnplatte schwärzlichbraun, gegen die Spitze zu röthlich, Füsse hellolivengelb mit röthlichen Schimmer. 24; 14; 1,3 Cm.

Ich möchte die mir von Negern gebrachten Exemplare zufolge der mir zur Gebote stehenden kurzen Notiz über *G. minor* für diese Art halten, da Schnabelfärbung und Grössenverhältnisse gut mit derselben übereinstimmen.

IBIDAE.

26. *Ibis hagedasch* Lath.

Häufig am mto ja ugalla. Schreiend und scheltend geht hier der Hagedasch-Ibis pärchenweis vor dem Jäger aus den von erstickender Hitze erfüllten Schilfdickichten der Buchten und Hinterwässer auf und streicht Abends mit seinem rauhen, weithin gellenden

„Ha-hah-hah-hah“ in ganzen Schaaren die von der untergehenden Sonne roth bestrahlten Wasser entlang. Uebertags ziehen sich viele in den tieferen puri (trockenen Hochwald) zurück, und schon im Morgengrauen hört man ihr, fast einem fürchterlichen Schmerzensgeschrei gleichendes Rufen vom Flusse her näher und näher kommen. Als ich unter einem kleinen, über das Wasser hängenden Gebüsch versteckt dem Treiben einiger Wasserhühner zuschaute, kam ein Ibispärrchen angefliegen und bäumte auf kaum mehr als Armlänge vor mir auf. Obgleich sie mich nicht äugten, schien ihnen die Sache doch verdächtig, sie blieben mit ausgestrecktem Halse bewegungslos stehen und fuhren bei dem leisesten Versuch, die Flinte hochzunehmen, mit grässlichem Geschrei heraus und davon.

27. *Ibis aethiopica* Lath.

In kleineren Flügen auf den beim Ebbestand zu Tage tretenden Schlammhängen des unteren Kingani beobachtet, wo die heiligen Ibis wie das andere Wassergeflügel, unter welches sie sich gemischt hatten, unseren Kahn zuweilen bis auf einige Schritte herankommen liessen, ehe sie es für gut fanden abzustreichen.

CICONIDAE.

28. *Tantalus Ibis* L.

An denselben Stellen wie *Ibis aethiopica* angetroffen.

29. *Anastomus lamelligerus* Temm.

Der Klaffschnabel ist häufig am Kingani und Ugalla-Fluss. Er bäumt gern auf dürre, oder doch wenigstens eine freie Umsicht gewährende Bäume auf, wo er sich zuweilen spielend mit kleinen Aestchen u. dergl. zu schaffen macht. Dann sieht man wohl seine schwarze Gestalt, silhouettenartig scharf gegen den leuchtenden Himmel abgezeichnet, über der von Lianen umspinnenen, compacten Masse der Uferurwaldung. Sein Flug ist schön, storchartig, ganze Trupps kreisen oft in grossen, ruhigen Spiralen über Wald und Wasser. Am mto ja ugalla fand ich Häufchen zusammengetragener Unionen im Ufergrase, die der Klaffschnabel, wie Heuglin beschreibt, wenn sie sich geöffnet haben, ausfrisst. Ein angeschossenes Exemplar lief einen dicht bewachsenen Uferhang hinab und suchte im Wasser zu entkommen.

30. *Leptoptilus crumenifer* Cuv.

Der Marabu ist mir nur einmal zu Gesicht gekommen, in der wasserlosen, sonnenverbrannten Marenga Mkali, einer unbewohnten Buschwildniss zwischen dem Mpapoa-Thale und der Westgrenze von Ugogo. Hier sah ich kurz nach Sonnenaufgang zwei der mächtigen

Vögel auf einer *Adansonia* aufgebäumt, von denen der eine sein dunkles Rückengefieder ordnete, während der andere, den rothen, gefüllten Kropf hängen lassend, nachdenklich auf seine weissbetünchten Ständer herabzublicken schien. Die grossen Schwungfedern aus den Flügeln des einen Exemplars, welches erlegt wurde, wurden von den Wanyamesi-Pagazi als Kopfschmuck sehr begehrt. Im Februar d. J. traf Herr Reichard einen einzelnen Kropfstorch in einen kleinen Sumpfe unweit Kakoma, ohne sich ihm schussrecht nähern zu können.

31. *Ciconia episcopus* Bodd.

Truppweise am Kingani in Gemeinschaft mit Nimmersatts und heiligen Ibissen.

32. *Ciconia alba* Briss.

Ende December 1880 bemerkte ich auf den weiten Wiesen um Tabora zuerst Störche, die ich nur für *C. alba* ansprechen konnte, ohne dass ich mich ihnen auf Schussweite nähern konnte. Dieselbe Art sah ich Anfang Januar bei Sueto, einem Ort in der Nähe von Tabora, theils auf der Ebene, theils im Fluge. Endlich gelang es mir am 14. Januar 1881 bei Gonda aus einem Trupp ein Exemplar mit einem sehr weiten Schuss zu verwunden und nachdem es mit den übrigen fortgestrichen war, aber nach dem Einfallen nicht gut wieder auf konnte, mit einem zweiten zu erlegen. Es war in der That *C. alba*. Bis Ende Februar fanden wir dann unweit Kakoma auf nassen Feldern, an kleinen Teichen die einzelnen Trupps, die sich augenscheinlich auf der Wanderung befanden. Einen am 13. März von Eingeborenen in einer Schlinge gefangenen Storch halten wir auf unserem Gehöft, wo er redlich hilft, abgebalgte Cadaver und todtgeschlagene Ratten wegzuräumen. Ob die ange-troffenen Störche ihre Heimath im Süden Afrikas haben, wo sie bekanntlich brüten sollen, oder ob es vielleicht im Nordosten des Erdtheils Nistende waren (cf. Hgl. p. 1101), vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls ist unser Storch hier ganz bekannt und sieht man auch bei den Eingeborenen Bälge von ihm als Schmuckgegenstand umgehängt. Die Behauptung, dass sie hier auch „siwani“, d. h. am Wasser, brüten, ist wohl sicher aus der Luft gegriffen.

In der zweiten Hälfte December sah ich auf den Feldern und Wiesen um Tabora starke Horden sehr grosser, der Hauptsache nach schwarzer Störche, denen ich mich aber, weder zu Fuss, noch auch beritten, auch nur auf Büchenschuss-

weite zu nähern vermochte. Sie gehörten wohl einer *Mycteria*-Art an.

SCOPIDAE.

33. *Scopus umbretta* Gml.

Kis: nāndi.

Den sonderbaren Schattenvogel habe ich sehr wenig scheu gefunden. Er lässt sich unschwer beschleichen, oder, wenn er am Wasser aufgebaumt hat, mit dem Kahne anfahren, und kümmerst sich selbst kaum um lebhaftes Volkstreiben, da er in Tabora nicht selten auf Wiesen unweit des geräuschvollen soko (Markt) zu sehen ist. Ich habe ihn seinen Standpunkt auf frisch geackerten, sowie mit Reis bestandenen Feldern, auf belaubten, wie auf dünnen frei stehenden Bäumen, auf umgestürzten Stämmen, sowie schliesslich auf Ameisenhügeln nehmen sehen. Er liebt die Nähe von Wasser, doch genügen ihm selbst dürftige Tümpel. An umbuschten Lachen fand ich ihn in Gesellschaft mit schwarzköpfigen und Edelreihern.

Der Flug des Schattenvogels ist leise und leicht, nach dem Einfallen pflegt er sofort eine geduckte Haltung anzunehmen, und es gewährt einen äusserst grotesken Anblick, wenn er so ernst und gemessen mit eingezogenem Halse und auf- und abspielendem Schopfe auf den verrenkten Aesten alter, abgestorbener Kigelien umherspaziert oder sich das tiefbraun glänzende Gefieder putzt. Seine Stimme, die man zuweilen schon bei erster Morgendämmerung vernimmt, ist hell und laut und besteht aus vielen aufeinanderfolgenden Tönen.

An einem einige Stunden von hier entfernten Teiche im Walde fand Herr Reichard vier der bekannten Backofennester auf alten Bäumen. Eins derselben hatte eine grosse Eule als Wohnhaus auserkoren. Sonderbarer Weise hörte ich von den Waswaheli sagen, dass der nāndi den Leuten die Haare vom Kopfe frässe.

ARDEIDAE.

34. *Ardetta Sturmi* Wagl.

Der Sturm'sche Zwergreiher kann für die Umgegend von Kakoma als häufig gelten. Er hält sich in Sümpfen, Morästen, nassen mit hohem Gras bestandenen Stellen, an Lachen und Tümpeln auf, vorausgesetzt, dass Bäume in unmittelbarer Nähe sind. Aufgeschreckt flüchtet er mit leisem aber schnellem Fluge stets in eine der zunächst stehenden Baumgruppen, wo er sich zumeist vortrefflich im Laube zu verstecken weiss, um urplötzlich wieder

herauszufahren, einem anderen Gebüsch zuzuflihen und so das Spiel mehrere Male zu wiederholen, bis er endlich in grossem Bogen zurückkehrend in der Nähe seines ersten Standortes wieder niedergeht. Zuweilen bäumt er jedoch auch auf einem durchsichtigen Mimosen- oder Acazien-Gipfel auf, und es ist dann nicht gerade schwierig, ihn zu erlegen. Beim Sichern trägt sich dieser kleine, hübsche Reiher sehr aufrecht, reckt den Hals hoch auf und sträubt hollenartig die Kopffedern. Er scheint pärchenweise zusammenzuhalten. Das am 22. März erlegte ♀ trug erbsengrosse Eier am Eierstocke.

35. *Ardetta minuta* L.

Mehrere Exemplare wiederholt in einem Sumpf auf Zanzibar bemerkt. Sie flogen, von dem stöbernden Hunde aufgeschreckt, aus dem Schilf, wobei die hellen Flügeldeckfedern sehr auffielen, um unfern wieder einzustreichen.

36. *Ardea gularis* Bosc.

Häufig am Strande von Zanzibar und French Island beobachtet und erlegt, darunter auch öfters weisse Exemplare.

37. *Ardea garzetta* L.

Auf Zanzibar in einem Sumpf mehrfach beobachtet.

38. *Ardea bubulcus* Savign.

Der Kuhreiher ist bisher nur einzeln oder zu kleinen Gesellschaften vereint, hier durchgestrichen. Diese Trupps liessen sich entweder auf dünnen Bäumen in der Feldlichtung oder in dem mit Wasserpflanzen fast durchaus überdeckten Dorfteich nieder, wo sie, ohne die zum Wasserholen, Waschen und Baden kommenden Leute im Geringsten zu beachten, umherstelzten und ohne jede Schwierigkeit erlegt werden konnten.

39. *Ardea alba* L.

Der Edelreiher ist am Kingani und Mto ja ugalla häufig und auch in weiterer und nächster Umgebung von Kakoma wenigstens während der Regenzeit an kleinen Lachen und Teichen angetroffen, woselbst wir ihn auch mehrfach erlegten, da er sich hier gar nicht scheu zeigt, ja den Jäger zuweilen ganz ohne Deckung in Schussweite an sich herankommen lässt. Als Stimme vernahm ich von ihm ein rauhes Krächzen und Knurren.

40. *Ardea melanocephala* Vig.

No. 169. ♂ Kakoma 22. November 1880. Iris hellgelb, Züge und Augenring grünlich, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel hellfleischfarbig, Spitze dunkel, Füsse schwarz 92; 43; 0 Cm.

No. 170. ♂ Kakoma 4. December 1880 = 169.

Während der Regenzeit öfters um Kakoma in Sümpfen und umbuschten Lachen angetroffen. Zeigt sich gleichfalls wenig scheu. Mehrmals bäumten Exemplare auf einem dürrn Baum in der kleinen Bananenplantage des Ortes auf.

41. *Ardea cinerea* L.

Am Kingani nicht selten.

42. *Ardea purpurea* L.

Wurde mehrfach am Ugalla-Fluss beobachtet.

43. *Ardea goliath* Rüpp.

Den mächtigen Riesenreiher sah ich in mehreren Exemplaren am Kingani, geradezu häufig aber ist er am Mto ja ugalla. Hier lauert er in Buchten und verschifften Armen regungslos auf Beute, ist auch nicht besonders scheu zu nennen, da er zuweilen erst unweit vom Jäger aufgeht. Dann fliegt er mit majestätisch langsamen Flügelschlägen dicht über das Wasser, um gewöhnlich am anderen Ufer aufzubäumen. Seine Stimme habe ich noch nicht vernommen.

TETRAONIDAE.

44. *Francolinus Coqui* Smith.

No. 171.

Diese kleine, hübsche Art scheint hier bedeutend seltener zu sein, als die folgende und findet sich mitten im trockenen puri (Hochwald), wo die Völker überrascht zuweilen ohne von ihren Flügeln Gebrauch zu machen, vor dem Jäger herrennen, oder auch nach kurzen Auseinanderstieben erschrocken stehen bleiben und dann leicht erlegt werden können.

45. *Francolinus Cranchi* (Steph.).

Dieser stattliche Francolin ist in der Umgegend unserer Station häufig. Hier findet man ihn auf angebauten und brachen, von einer dichten und hohen Gras- und Strupp-Vegetation in Beschlag genommenen Feldern, an Waldsäumen, den savannenartigen Lichtungen des puri, seien sie nun mit Baumgruppen parkartig besetzt oder mit krüppligen, vom Feuer der Grasbrände halb versengten Flötenacazien bestanden, auf nassen Reisfeldern, in Regenstrombetten und an umbuschten Lachen, wie denn die Art überhaupt Wasser und nassen Grund zu lieben scheint. Ebenso ist sie an den Ufern des Ugalla-Flusses auf den prächtigen, weit in die geschlossene Masse des Uferurwalds eingreifenden Wiesen, wie in den Uferbäumen selbst anzutreffen. Morgens und Abends, bereits vor und

noch nach Untergang der Sonne, haltt die Gegend wieder von dem rauh schmetternden Körreck, Körreck oder Quarreck, Quarreck, das ♂ wie ♀ auszustossen scheinen, und dem sie ihren Waswaheli-Namen Quare verdanken. Den Tag über halten sie sich still und werden nur nach erfrischenden Regenschauern lebendig. Dann locken die Hähne ihre Ketten mit Tönen zusammen, welche denen eines balzenden Rephahns nicht unähnlich sind. Das Führeramt scheint sie sehr in Anspruch zu nehmen, sich brüstend und drehend schreiten sie hin und wieder und lassen sich dann, wenn auch nur mit grosser Vorsicht, im hohen Getreide anpürschen. Häufig bäumen diese Francoline einzeln oder zu mehrern auf und lassen ihre Stimmen von Büschen und niedrigen Bäumen erschallen, auf denen sie auch die Nacht zuzubringen pflegen. Das Aufstehen und Absteiben von Bäumen geschieht mit grossem Geräusch und schnurrenden Flügelschlägen. Der Flug gleicht sehr dem unserer Rephühner und scheint schnell zu ermüden. Man kann die Vögel, falls es die Terrainbeschaffenheit erlaubt, ihr jedesmaliges Einfallen zu beobachten, schliesslich so weit ermatten, dass sie erst kurz vor dem Jäger aufgehen. Im Allgemeinen sind diese Francoline aber sehr scheu und vorsichtig, sodass die Jagd ohne Vorstehhund wenig ergiebig bleibt. Den ♀ fehlt der zuweilen doppelte Sporn der ♂. Das Roth der nackten Kopf- und Kehlstellen, welches jungen Exemplaren zu fehlen scheint, ist im Leben von einem prachtvollen carminfarbenen Schmelz überhaucht, der nach dem Tode sehr bald verschwindet.

Am 4. April stiess ich im Felde ein ♀ mit eben flüggen Jungen auf. Die Alte flog niedrig und scheinbar ungeschickt über eine offene Stelle, verlor sich dann aber mit der ganzen Gesellschaft im Gestrüpp, ohne dass ich sie ihre Jungen zusammenlocken hörte. Später (so am 2. Mai) traf ich dann mehrmals etwas grössere Junge in Gesellschaft der Alten an.

Am 27. Mai erhielt ich ein Gelege von 5 Hühnereiern sehr ähnlichen Eiern dieses Francolin in dem aus Grashalmen lose zusammengefassten Neste. (Gel. No. 52.)

Ob die eingesandten Jungen No. 298, 472 zu dieser sp. gehören (oder vielleicht zu *Numida?*), kann ich nicht entscheiden.

46. *Francolinus (gariopensis Sm.?)*

Kiun: Kāmba.

No. 509. ♀ Iris braun, Schnabel hornbraunschwarz mit fahler

Basis, Beine hellbräunlichgelb, nackte Stellen hinter den Augen graulich. 32,8; 16,2; 5 Cm.

Ein ♀, welches der genannten oder doch einer nahe verwandten sp. angehört, wurde mir sammt seinem Gelege von sieben hellröthlichgelben, fein dunkelbraun bespritzten Eiern, in einer Schlinge gefangen, von Eingeborenen gebracht. Auf den Hügelketten um Tabora habe ich auch ein Steinhuhn (*Caccabis?*) kettenweise beobachtet, welches mir sehr dunkel zu sein schien und rothe Ständer hatte. Leider konnte dies ebenso wenig, wie ein Steppenhuhn ähnlicher Art eingesammelt werden, welche sich in Flügen bei Mdaburu in Ugogo und dem Trinkplatze Bibischende in der Mgunda Mkali aufhielt und dem *Pterocles decoratus* Cab. nicht unähnlich schien. Bei Kakoma ist eine schön gezeichnete Wachtelart in Feldern, Brachen und Beständen von Flötenacazien nicht selten und findet sich jetzt, in der zweiten Hälfte Mai, pärchenweis oder zu mehreren beisammen. Ein mir gebrachtes Exemplar entkam leider, ehe ich es definitiv bestimmt hatte, es wahr aber wohl *Coturnix Delegorguei* Del.

47. *Turnix lepurana* Sm.

No. 475. ♀ Kakoma 11. Mai 1881. Iris gelblichweiss, Schnabel dunkelbleigrau, vor der Spitze heller, Füsse sehr blass violett, 15; 8,3; 1,7 Cm., hierzu Ei No. 25.

No. 498. ♀ Kakoma 17. Mai 1881. Schnabel blassbleigrau Firste des Oberschnabels dunkler. 15; 8,2; 2 Cm.

No. 499. ♀ Kakoma. No. 500. ♀ Kakoma 19. Mai 1881, 16; 8,4; 2,3 Cm., hierzu Ei No. 43.

Kiun: Kamunda. Das Laufhuhn scheint erst mit Ende der Regenzeit in der ersten Hälfte Mai in grösserer Menge angekommen zu sein, da mir seit einiger Zeit viele Exemplare zum Kauf angeboten werden. Selten nur fliegt *Turnix* aus Gras und Niederbusch auf, in welchen es sich versteckt hält. Der Flug ist schnurrend, wachtelähnlich. Der Ruf des Laufhuhns besteht aus einem vibrirenden Laut, abwechselnd mit einem dumpfen, langgezogenen „buht“. Aus dem Legeschlauch von No. 475 schnitt ich ein zum Legen reifes Ei, No. 499, legte ein solches in den kleinen Bauer, in welchem es mir überbracht worden war.

MELEAGRIDAE.

48. *Numida mitrata* Pall.

No. 16.

Auf Zanzibar domesticirt.

49. *Numida coronata* Gr.

Diese Perlhuhnart, von der ich noch kein altes Exemplar eingesammelt habe, ist um Kakoma häufig und an ähnlichen Orten wie *Francolinus rubricollis* (!) anzutreffen. Ohne Hund ist indess ihre Jagd fast noch schwieriger, wie die des letzteren, da die Vögel äusserst scheu und misstrauisch sind und sich mit unglaublicher Schnelligkeit durch Gebüsch und Gestrüpp laufend davon machen. Ueberhaupt suchen sie fast stets erst ihr Heil in der Flucht per pedes, und die mit langgestreckten Hälsen und weit ausgreifenden Schritten hintereinander herlaufenden Gestalten machen einen sehr komischen Eindruck. Die gewöhnlich hörbare Stimme der Perlhühner ist ein sehr eigenthümliches Schnarren und Kackern, welches sich mit nichts besser, als dem Rasseln, Knarren und Quieken einer von der Winde laufenden Ankerkette vergleichen lässt und sich beim Aufgehen des Volkes in Verein mit den brausenden Flügelschlägen zu einem wahrhaft ohrbetäubenden Lärm steigert. Ein auseinander gesprengtes Volk lockt sich sofort wieder zusammen. Junge schienen mir wie junge Hühner zu piepen. Abends bäumen die Perlhühner völkerweise auf, und es scheint, dass sie sich dann weit leichter anpürschen lassen, als am Tage. Francoline und Perlhühner findet man öfters zusammen geschaart. Ein Gelege von 13 Eiern wurde am 11. Februar gefunden. Ein junges Exemplar am 8. April, ein etwas älteres mit eben hervorbrechender Criste und Hautlappen, aber noch ungefärbten (später prachtvoll blauen) nackten Kopftheilen am 13. Mai erlegt. Das Wildpret von Perlhühnern und Francolinen, ganz besonders der letzteren, ist vorzüglich.

COLUMBIDAE.

50. *Peristera tympanistria* Temm.

Mehrfach auf Zanzibar beobachtet.

51. *Chalcopeleia afra* L.

Die bronceflüglige Taube ist auf Zanzibar sehr häufig, ebenso in der Mlime, dem Hügellande der Suaheli-Küste, wo ihr immer schneller aufeinander folgendes du-dudu-du-dudududu aus jedem Gebüsch schallt. Auch bei Kakoma habe ich sie im November und December öfters bemerkt, doch scheint sie mit Eintritt der Regenzeit verstrichen zu sein. Wenigstens ist jetzt, wo die Felder von Tauben geradezu wimmeln, nichts von ihr zu bemerken. *Chalcopeleia* hält sich viel in Aeckern und dichten Gebüsch und bäumt fast nie höher auf.

52. *Oëna capensis* L.

Diese zierliche, langschwänzige Taube ist besonders an den Buschwäldern und offenen Ebenen von Ugogo häufig, wo ich ein junges Exemplar im Holz bei Konko schoss.

53. *Turtur albiventris* Gr.

In Schaaren auf den Baobabs der Felder von Konko.

54. *Turtur capicola* Sund.

Häufig auf Zanzibar, gleich der folgenden bei Kakoma gemein. Es giebt hier eigentlich kein Gebiet, welches die Captaube meidet. Sie findet sich ebenso gut mitten im trockenen puri, besonders auf kleinen besonnten und mit zartem Grase bewachsenen Stellen, wie in den Feldern, zwischen den Büschen, wie in Sümpfen und den von wild verschlungenem Pflanzenwuchs überwucherten Tongo. Laut klatschend geht sie von der Erde auf, der Flug ist reissend schnell. Ihr Gurren lässt sich etwa durch die Silben ku-kurrr-ruck wieder geben, wobei der erste Ton stark und heftig ausgestossen und auf dem zweiten am längsten verweilt wird. Anfliegend lassen sie ein heiseres errr hören. Am 24. April erhielt ich das Nest mit zwei Eiern.

55. *Turtur semitorquatus* Rüpp.

Häufig auf dem kleinen Koralleneiland French Island bei Zanzibar, von wo Abends viele nach der Insel herüber streichen, um in die Felder einzufallen. Im Innern des Continents an allen geeigneten Orten zu finden. Diese grosse, durch die dunkle Färbung der Oberseite sehr ausgezeichnete Taube bevölkert gleich *T. capicola* massenweis die Felder der hiesigen Umgegend, besonders seit Beginn der Mais- und Mtamareife. Sie ruht hier gewöhnlich auf den allenthalben zerstreuten dürren Bäumen aus. Ihr dumpfes húhu-húhu-húahud*), in dem der vorletzte Ton der lauteste und höchste ist, schallt aber auch aus dem dichten, über die Tongo sich breitenen Laubdach wie vom Waldrande her. Das Innere des puri besucht sie dagegen kaum. Der gewöhnliche Ruf wird dann und wann durch ein leises turr-ruck oder ein heiseres Schnurren, ähnlich dem von *T. capicola* unterbrochen, welches sie besonders beim Aufbäumen oder wenn andere zu einer bereits aufgebäumten Gesellschaft stossen, hören lässt. Die scherzhafte Uebersetzung der Waswaheli für den Hauptruf, die auch Hildebrandt (Journ. f. Orn. 78. p. 211) er-

*) Ich kann die sp. nur auf *T. sem.* beziehen, habe aber von ihr noch nie das heftige Lachen gehört, das Hgl. I. p. 832 beschreibt.

wähnt, lautet vollständig: „kúkú mfúpa túpu, mími niáma tupu,“ d. h. „das Huhn hat nichts als Knochen, ich nur Fleisch.“

Mitte Mai wurde die Begattung beobachtet. Der Tauber zeigt sich sehr aufmerksam gegen das Weibchen. Rucksend und den Kropf dick aufblühend verneigt er sich vor demselben, während das Weibchen schnarrende Laute ausstösst und, von seinem Verehrer verfolgt, spröde von Ast zu Ast hüpfte, zuweilen auch den Baum ganz verlässt, aber nach kurzem Fluge dahin zurückkehrt, um mit verdoppelten Rucksen und Verbeugungen empfangen zu werden.

Am 14. Mai erhielt ich zwei Junge (No. 487—488). Iris graubraun, Schnabel grauschwarz, nackte Kopfstellen schwarz, Füsse düster violett, Sohlen schmutzig gelblich. 19; 10,7; 3,5 Cm. Färbung der Oberseite im Allgemeinen dunkel graubraun, sämtliche Federn mit rostfarbenen Säumen. Auch die hellgrauen Enden der aus den Schäften hervorbrechenden Steuerfedern mit solchem Rand. Kopf und Brust grau mit rostbraunen Federspitzen, Bauch mehr einfarbig grau. Ueberall zwischen den Federn noch feiner und langer, gelblichweisser Flaum. Schnabel sehr lang und unförmlich.

56. *Columba guineensis* Briss.

Diese schöne Art fand sich nicht selten auf den alten Adansonien bei Kenko ein und zeigte sich hier wenig scheu.

57. *Ireron nudirostris* Sws.

No. 473. Kakoma 11. Mai 1881. Färbung der nackten Theile = No. 130. 29; 18; 4,2 Cm. Bei einem anderen Exemplar innerer Augenring leuchtend blau, Schnabelspitzen bläulich weiss, Basishälfte mehr ponceau roth.

No. 474. ♀ juv. Das Roth an Schnabel und Füßen blasser. Iris mit innerem heller grauen und äusserem dunkleren Ring, breiter ineinander verwaschen. 27; 76,5; 3 Cm.

Kiun: Ninga.

No. 130 wurde aus einem kleinen Fluge in einer Sycomore bei Konko erlegt. Seitdem bemerkte ich von der Papageitaube nichts wieder, bis wir bei dem benachbarten Wagalla-Ort Itimbua (ca. 6 Stunden von hier) Federn dieser Art in den Feldern fanden.

Später wurden mir von dorther verschiedene Exemplare, aber, wie bei den Negeren gewöhnlich, mit gestutzten Schwingen, zum Verkauf angeboten, am 10. April schliesslich auch eines aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Kakoma, welches ein starker Platzregen herabgeworfen hatte, in demselben desolaten Zustande.

Dann entdeckte ich am Abend des 4. Mai einen Flug in einem mit tropisch üppiger Vegetation bewachsenen Tongo, den ich auch früher öfters besucht hatte, ohne von der Anwesenheit von Papageitauben etwas zu bemerken. Hier waren sie von jetzt an auch regelmässig zu finden. Sie scheinen hiernach zu streichen. Bei allen gesehenen und geschossenen Exemplaren fand ich die Füsse nicht gelb, wie Finsch, Hartlaub und Heuglin angeben, sondern ponceauroth. Die Iris nicht mit innerem safranfarbenen, vielmehr bei Alten sehr schön blauem Ringe. Die kastanienrothbraunen Subcaudalen beider bei Kakoma erlegten Exemplare breit weiss gerandet, das hellgraue Enddrittel der Steuerfedern hell grünlich verwaschen, besonders an den Rändern. Nackenband und Schulterfleck des jungen Exemplars erst angedeutet, das Kastanienbraun der Subcaudalen heller und matter.

Die nacktschnäbliche Papageitaube habe ich als unruhigen, scheuen Vogel kennen gelernt, bei dessen Beschleichen grosse Vorsicht nöthig ist. Die Flüge fallen in dichtbelaubte Gebüsch und Bäume ein und machen dort mit Hin- und Herflattern einen ziemlichen Lärm. Die Stimme ist höchst eigenartig, beginnt mit einer Art Knurren oder Gauzen, dem ein allmählich anschwellender Doppelruf folgt. Das Ganze lässt sich, obwohl nur sehr mangelhaft, durch die Sylben kau kau, kaw kaw, kürr-hik, kürr-hik wiedergeben und erinnert in mancher Beziehung an den Ruf einer kleinen Eule. In Kropf und Magen fand ich eine süsslich schmeckende Baumfrucht, welche von den Wangamesi kuni genannt und auch von ihnen gegessen wird.

VULTURIDAE.

58. *Neophron pileatus* Burch.

Den Mönchsgeier traf ich zuerst in Ugogo an, wo er sich beim Wegräumen der menschlichen Excremente rings um die Lagerplätze oft ganz nah ankommen liess. Hier in Kakoma fällt er regelmässig in grosser Anzahl auf trockenen Bäumen und Acazien auf unserem Luderplatze ein, wenn derselbe, wie für den Viehstand der Station leider allzuhäufig, mit einem grösseren Aase bestellt ist. Jedoch kommt die Hauptmenge der Geier stets erst dann, wenn dasselbe schon stark in Verwesung übergegangen ist, oder sich nur noch wenige Reste vorfinden, welche von den wahrhaft erschreckend gefrässigen Hyänen weit über den Wiesenplan geschleppt, hin und hergezerrt und verzettelt sind. Diese Trupps pflegen dann auch Abends da und dort um den Platz aufzubäumen,

um hier die Nacht zuzubringen und wahrscheinlich am anderen Morgen gleich bei der Hand zu sein.

Desgleichen erscheint der Mönchsgeier bei von Löwen zerrissenem Wilde im puri, wo er sich aber sonst aufhält, ist mir bis jetzt unbekannt geblieben. Jedenfalls führt er hier, wo ihm die kleinen menschlichen Niederlassungen nur sehr wenig Nahrung gewähren, ein unstetes Leben. Zuweilen ziehen an mehreren aufeinander folgenden Tagen grosse Flüge, bis ca. 100 Stück stark, über die Dorflichtung, lassen sich auch dann und wann herab, um auf dünnen Feldbäumen aufzuhaken. Der Flug ist ruhig, schwebend und geht oft in grossen Kreisen. Im Sitzen trägt sich dieser Geier in der That häufig hübsch aufrecht, nimmt aber doch auch sehr oft die charakteristische hockende Geierstellung mit dem zwischen den hängenden und gebreiteten Flügeln gesenkten Hals an. Es hält nicht schwer, ihn von der Luderhütte aus zu schiessen, auch kann man ihn bisweilen, wenn er gebäuml hat, unterlaufen. Er verträgt übrigens einen starken Schuss und seine Lebenszähigkeit ist sehr gross, wie Herr Reichard einmal erfahren musste. Derselbe schoss aus einer Zahl Mönchsgeier, die bei drei von Löwen zerrissenen Antilopen aufgebäumt hatten, einen mit zwei Schüssen herab, von denen einer den Kopf traf, so dass das Gehirn herauslief. Der ihn begleitende Neger hackte dem Vogel, in dem Glauben, er sei verendet, die Flügel ab und riss ihm den Schwanz aus, da die Federn bei den Eingeborenen sehr beliebt sind. Nach einiger Zeit bemerkte mein College, dass der Geier noch lebe, worauf er ihm den Kopf in den Grund trat. Da richtet sich plötzlich der Vogel gegen ihn auf, um sich zur Wehr zu setzen, bis endlich ein Hieb mit dem Hirschfänger, der den Kopf vom Rumpfe trennte, der widerwärtigen Sache ein Ende machte. Gleich nachdem der erste Schuss den Geier hinuntergeworfen hatte, hatte sich einer der übrigen auf den tödtlich verwundeten herabgestürzt.

Einzelne erlegte Exemplare zeigten viel Weiss, namentlich an Kopf und Hals; ob ein sehr heller Geier, den ich einmal unter Mönchsgeiern beobachtete, vielleicht einer andern Species angehörte, weiss ich nicht.

Genommene Maasse betragen: 71; 51 Cm. 71; 52 Cm. 73; 52 Cm. 70; 54 Cm. Die Spannweite des letzteren Exemplars 1,75 M.

FALCONIDAE.

59. *Haliaëtus vocifer* Daud.

Der prächtige Singadler wurde am Kingani, dem Ugombo-See,

sowie am mto ja ugalla in grösserer Anzahl beobachtet. Die stolze Erscheinung eines alten *vocifer*, wenn er auf dem Gipfel eines Urwaldbaumes am Ufer aufgebäumt hat, ist von denen, welche dieses Schauspiel zu sehen Gelegenheit hatten, oft genug geschildert worden. Am Ufer der Gewässer des Ugalla-Flusses fand ich grosse Welsköpfe als Ueberreste seiner Mahlzeiten.

60. *Aquila rapax* Wagl. (?)

Einmal in Ugogo von Herrn Reichard erlegt; ob die braunen Adler, die auch hier nicht selten vorkommen, dieser Species angehören, kann ich noch nicht angeben.

61. *Spizaëtus spilogaster* du Bus.?

No. 42. ♂ Bagamoyo 19. Juli 1880. Füsse weissgelblich, Wachshaut hellgrünlich, Iris hellbraun. 83; 61; 8 Cm. (Maasse richtig?), ob dieselbe Species?

No. 453. ♂ Kakoma 2. Mai. 1881. Iris hochgelb, Schnabel horngrau, Wachshaut blauweiss, Ständer fast weiss 67; 53; 2,5 Cm. Im Magen eine grössere Eidechse, anscheinend eine Agama.

Das erstere Exemplar wurde von einem Araber, nachdem es ein Huhn geschlagen, von einer Cocospalme geschossen.

Sehr grosse Haubenadler mit weisser Unterseite und dunklem Kopfe hatten mehrmals beim Aase aufgebäumt, liessen sich aber durchaus nicht anpürschen. Wahrscheinlich dieselbe Species bemerkte ich auch im puri zwischen hier und Tabora.

62. *Helotarsus ecaudatus* Daud.

No. 211. juv. Kakoma 26. Januar 1881. Iris feuerbraun, Schnabel hornfarbig mit dunkleren Spitzen, Wachshaut und Ständer grünlich weiss 58; 54; 0,7 Cm.

Den Gaukler sah ich zum ersten Male unweit der „Löwenstadt“ Simbaweni in Usagara. Drei Stück hatten hier in den Gipfeln zweier Mparamasi-Bäume aufgehakt und besonders der eine bot ein prachtvolles Bild, wie er hoch auf der Spitze der blattlosen Pyramidenkrone die silberweiss glänzenden Schwingen bewegungslos gelüftet hielt, während der Kopf in die gesträubten, schillernden Halsfedern zurückgelegt war und der rothe Schnabel im grellen Sonnenlichte leuchtet. Als ich näher kam, strichen sie mit mächtigen, sausenden Flügelschlägen ab. Von Ugogo an gehört der Gaukler keineswegs zu den seltenen Erscheinungen; auch hier bei Kakoma halten sich mehrere Paare auf, die sich stets in derselben Gegend streichend und kreisend zeigen. Der Flug ist schön, leicht schwankend, „gaukelnd“, wobei die Flügelspitzen häufig höher als der Körper

gehalten werden. Nimmt der Adler mit einigen schnellen Flügelschlägen einen kräftigen Ansatz, so vernimmt man, selbst aus bedeutender Höhe, ein lautes Sausen, das von Le Vaillant äusserst treffend mit dem Schlagen eines gelösten Segels verglichen wurde.

Wir fanden den Gaukler ganz regelmässig beim Aase, sowohl am Luderplatze wie bei zerrissenem Wilde, und zwar aufgebäumt, wie auf der Erde selbst. Einmal traf ich in einem lichten Niederholz mehrere Exemplare zusammen auf der Erde an, ohne den Grund dieser Versammlung erfahren zu können.

Der Adler ist in hiesiger Gegend nicht ganz so scheu, als er sonst wohl geschildert wird. Beim Aase konnte ich ein Exemplar im Jugendkleide mit grobem Schrot von einem Baum schiessen, obwohl ich nur ganz ungenügende Deckung zum Anpürschen hatte. Ebenso hat Herr Reichard bereits zweimal alte Exemplare, einmal im Fluge, einmal im Sitzen, mit Schrot getroffen, ohne sie jedoch zu Fall zu bringen. Der beim Ueberstreichen getroffene Adler stürzte zwar sofort, viele Federn verlierend, kopfüber ein Stück herab, fing sich dann aber wieder und verlor sich im nahen Walde.

63. *Circaëtus fasciolatus* Gray.

No. 168.

Von einem trockenen Baum, in der Nähe unseres Lagers in Kisemo (Küstengegend) herabgeschossen.

64. *Asturinuła monogrammica* Temm.

Kiun: wie alle kleinere Falken: Lowállah.

Diese eigenthümliche, bald bei den Sperbern, bald in der Nähe der Bussarde untergebrachte Art wurde auf der Herreise bei Ironga, Bumi und Muin-Sagara in Usagara angetroffen und ist in der Umgegend von Kakoma der häufigste Raubvogel. Ich bin einigermaßen in Verlegenheit, welcher Gattung ich *Asturinuła* in Bezug auf die Lebensweise, die ich hier etwas anders fand, als sie Heuglin schildert, am nächsten stellen soll, bussardartig erscheint sie mir jedenfalls durchaus nicht. Bisher traf ich die Art noch nie im Innern des trockenen puri, vielmehr stets an Waldrändern, auf Lichtungen und angebauten Feldstrecken, wo sie ebenso gut auf niedrigen, wie auf hohen, auf belaubten, wie auf abgestorbenen Stämmen bäumt. Auf Hügeln oder an Sümpfen bemerkte ich sie noch nie. Die Haltung im Sitzen ist allerdings zuweilen etwas geduckt, der Flug erscheint weder so schön und leicht wie der

der kleinen Edelfalke, noch so stürmisch und heftig wie der der Sperber. Durchmisst *Asturina* grössere Strecken, so folgt auf mehrere kurze, rasche Flügelschläge immer ein Schweben. Nicht selten sieht man sie allein oder zu mehreren hoch in der Luft streichen, die Bewegung bleibt aber immer eine ziemlich schnelle.

An einem gewissen kleinen Revier hält dieser Falke sehr fest; selbst wenn der eine Gatte eines Paares weggeschossen ist, kann man den anderen noch längere Zeit dort antreffen. Er ist verhältnissmässig nicht scheu, dasselbe gilt hier aber auch von andern kleinen Falken. Häufig kann man ihn längere Zeit von Baum zu Baum treiben, wobei die charakteristische Eigenthümlichkeit auffällt, dass er sich vor dem Aufhaken tief senkt und in schnellem, steilem Bogen nach oben steigend einfällt. Der Ruf, den er sehr oft, sowohl im Sitzen, wie im Fluge ausstösst, ist ein helles, lachendes „Klüh-klü-klü-klü-klü, nicht unähnlich gewissen Lauten von *Milvus regalis*. Die Hauptnahrung scheint in Reptilien zu bestehen. Ein Exemplar, das ich längere Zeit gefangen hielt, musste zuerst gestopft werden, ging dann aber bald ans Futter, besonders durch Reptilien, Euprepiden etc., angeregt, welche es mit den Fängen ergriff, festhielt und mit dem Schnabel in Stücke riss. Das grosse, feuerbraune Auge ist ganz besonders schön zu nennen.

65. *Milvus migrans* Bodd.

No. 192.

Der schwarze Milan wurde mehrmals unterwegs, sowie in Tabora erlegt.

66. *Milvus Forskali* Gml.

Noch häufiger als der vorige über Dorf und Stadt, über Hof und Lagerplatz und von bekannter Frechheit. Beim Aase sah ich den Schmarotzermilan, ohne vorher aufzubäumen, direct auf die Erde einfallen.

Maasse eines, Kakoma 7. März geschossenen Exemplars: 55; 41; 0 Cm.

Selbst dieser Räuber, wie auch Geier und andere Schmutzvögel wanderten in die Kochtöpfe der zuweilen halb verhungerten Wangamesi-Träger, die sich um die abgebalgten Vogelcadaver geradezu stritten.

67. *Elanus melanopterus* Daud.

Nur auf Zanzibar beobachtet; häufig kann die Art jedenfalls in den anderen durchzogenen Gebieten nicht sein.

68. *Falco ardosiacus* Vieill.

No. 249.

No. 458. ♂ Kakoma 6. Mai 1881. Das Gelb überall lebhafter als bei No. 249. 33; 23,5; 4 Cm. Im Magen Insecten.

No. 508. ♀ Kakoma 25. Mai 1881. 37,7; 25,3; 2,8 Cm. Im Magen Orthopt., grosse Käfer und eine Kröte. (Die Species unter No. 106 ff. eingesandt.)

Den aschfarbenen Falken traf ich einzeln in theils brachliegendem und mit Gestrüpp überwachsenem, theils angebautem Felde. Hier hakte er auf halbdürren Bäumen auf und liess sich mit einiger Vorsicht schussrecht angehen. Obwohl die Tauben, welche auf den Bäumen sasssen, erschrocken herausfuhren, wenn er einstrich, habe ich im Magen der Erlegten doch keine Reste von Vögeln gefunden.

69. *Tinnunculus alaudarius* Br.

No. 283.

Ich kann die Falkenart, welche ich öfters über den Feldern von Kakoma rütteln oder pärchenweis schweben sah, nur auf unseren Thurmfalken beziehen. Auf den Adansonien in Ugogo waren ebenfalls kleine, dem *T. alaudarius* sehr ähnliche Falken nicht selten, von denen ich jedoch keinen erlegen konnte.

70. *Hieraspizia minulla* (Daud.).

No. 257.

Dieser zierliche, kleine Falk zeigte sich gar nicht scheu, so dass er leicht erlegt werden kann.

No. 518. ♂. 23; 13,5; 5,7 Cm. vielleicht = No. 71 juv.?

Wo er erscheint, wird er von verschiedenen Vögeln, so *Irrisor*, *Coracias*, *Dicrurus*, heftig angegriffen, vertheidigt sich aber sehr energisch gegen seine Feinde.

71. *Micronisus sphenurus* (Rüpp.).

No. 364.

Von Negeren gebracht. Noch nicht sicher im Freien beobachtet.

72. *Polyboroides typicus* Sm.

No. 203. ♀ juv. im Jugendkleid. Kakoma 23. Januar 1881. Iris braun, Zügel und nackte Stelle um das Auge dunkelgrünlich, Augenlider gelblich, Wachshaut und Basis des Unterschnabels gelb, z. Th. röthlichgelb, Schnabel blauschwarz, Ständer blassgelb. 64; 46,5; 4 Cm.

No. 260. ad. Kakoma 15. Februar 1881. Iris dunkelbraun,

Schnabel schwarz, Ständer gelb, Wachshaut weisslich, nackte Stelle um das Auge gelb. 60; 46; 6 Cm.

Mehrmals habe ich Exemplare dieser merkwürdigen Art im dunkelbraunen Jugendkleide auf der Dorflichtung angetroffen. Ihre Erscheinung ist durch den kleinen, mit einer Art Schopf (der, wie auch Heuglin bemerkt, bei jüngeren stärker entwickelt ist, wie bei alten) gezierten Kopf und die langen Ständer sehr auffällig und ist eine gewisse Aehnlichkeit mit *Sagittarius serpentarius* unverkennbar. Das erlegte, junge Exemplar kam in Gesellschaft eines zweiten angestrichen, flog pfeifend um einige Baumgruppen und hakte auf einem trockenen Baum auf, von dem ich es herabschiessen konnte. In seinem Magen fand sich eine Anzahl kleiner Fledermäuse (*Nycteris*). Ein anderes, gleichfalls junges Exemplar benahm sich höchst sonderbar, und ich habe später Aehnliches auch von anderen seiner Art bemerkt. Es flog langsam und träg von Baum zu Baum, sich stets ein wenig ausser Schussweite haltend, und hetzte mich so eine weite Strecke durch die Mais- und Mtamafelder. In Folge seines schwankenden Fluges und weil es sich mehrmals mit halbgebreiteten Flügeln seitwärts, wie ein Mauersegler, an die Stämme anklammerte, hielt ich es anfangs für krank oder verwundet. Zuweilen bäumte es auf einen der unteren Aeste auf und hüpfte dann langsam höher hinauf, bis es wieder weiter strich. Schliesslich entschwand es mir aus dem Gesichtskreise, von einem Drongo heftig verfolgt.

Die Eigenthümlichkeit, dass der Fuss im Tarsalgelenk ebenso gut nach vorn wie nach hinten biegsam ist, lässt sich ohne Weiteres bestätigen.

STRIGIDAE.

73. *Athene capensis* Sm.

No. 199. ♀.

♂ Kakoma 25. Februar 1881. 19,5; 13; 2,2 Cm.

Der niedliche Cap-Kauz ist noch am Morgen, wenn es bereits ganz hell geworden ist, munter. Er sitzt dann wohl auf diesem oder jenem, aus dem bethauten Hochgrase aufragenden Bäumchen, ohne sich im dichteren Gebüsch zu verbergen. Sein Flug ist auffallend von den anderen Eulen verschieden, geradeausgehend, mit kurzen, schnurrenden Flügelschlägen. Im Magen der Erlegten fand ich Raupen und Heuschrecken. Ob das gellende Lachen, welches man Abends, wenn auch nicht häufig, von kleineren Eulen aus-

gestossen hört, dieser oder der folgenden Art eigen ist, habe ich noch nicht ermitteln können.

74. *Ptilopsis leucotis* Temm.

No. 450. ♀ Kakoma 24. April 1881. Iris goldgelb, Schnabel grau mit gelblichen Spitzen, Firsten und Schneidenrändern. Füsse und Nägel grau, Sohlen hellgelb. 25; 20; 1 Cm.

Diesen prächtig gefärbten Zwerguhu störte ich vereinzelt im puri auf. Zu dem erlegten Exemplar wurde ich durch unseren Hirtenjungen gerufen, der mir sagen liess, es sässe ein „dudu“ (kleines Thier) auf einem Baum, welches „u-hui“ gerufen habe. Der Vogel sass so still in einem dichtbelaubten Zweige, dass selbst das scharfe Auge des Negerjungen nicht ganz sicher war, ob der unbewegliche Gegenstand der fragliche „dudu“ sei, und erst ein Schuss den Zweifel löste. Einmal stiess ich im Walde bei Kakoma einen grossen, anscheinend quergebänderten Uhu (*B. lacteus?*) auf, leider ohne ihn erlegen zu können.

75. *Bubo lacteus* (Tem.).

Die beiden jungen Exemplare wurden mir von Eingeborenen gebracht, die sie ihrer Aussage nach in der Nähe von Tabora gefangen hatten.

76. *Strix flammea* L.

In dem dichten Gebüsch des Tschuni-Berges auf Zanzibar angetroffen.

PSITTACIDAE.

77. *Pionias Meyeri* Rüpp.

Kiun: fēnghi. Häufig von der Mlima bis ins Innere und hier um Kakoma gemein. Morgens und Abends hallt die Waldung wieder von dem durchdringend gellenden Kreischen der nach oder von den Feldern ziehenden Papageien. Wie von der Armbrust geschossene Bolzen fliegen sie mit flatternden Flügelschlägen schnurgrade pärchenweis oder in kleinen Trupps hinter einander her und wenn sie da oder dort auf einen Baum einfallen, so hat es den Anschein, als müssten sie sich Kopf und Glieder brechen durch die Hast und Wucht des Ansturms. Zu grossen Banden vereint brechen sie in die reifenden Mais- und Mtama-Felder ein, wo dann von allen Seiten wirr durcheinander das grelle Gepfeif und Gekreisch ankommender, auffliegender und an den Stengeln umherkletternder Schwärme erschallt. Es ist mühevoller und zum grossen Theil vergebliche Arbeit der von erhöhten Holzbühnen Umschau haltenden Feldwächter, diese Freibeuter mit Geschrei und Gelauf zurückzu-

scheuchen. Während der heissen Tageszeit halten sich die Papageien sehr still in dicht belaubten Bäumen des puri auf, aus welchen sie erschreckt mit schrillum Geschrei herausfahren. Im Ganzen sind sie sehr vorsichtig und misstrauisch und lassen sich nur in den Feldern leichter unterlaufen. Ausser Getreide fressen die Papageien auch verschiedene saftige Baumfrüchte sehr gern. Alte Exemplare sind auf dem Kopfe gelb gezeichnet, haben besonders einen grossen gelben Scheitelfleck und kleinere auf den Wangen. Das Ei (20. Mai) ist rein weiss und fast kuglig.

Die Papageien, welche bei Kerengere in der Küstengegend massenweis von einem Walde jenseits des bei dem Orte vorbeiströmenden Flusses gleichen Namens herüberkamen, um die sehr weitläufigen Plantagen zu plündern, habe ich mir zwar als *P. fuscicapillus* notirt, möchte sie aber jetzt auch für *P. Meyeri* halten. Selten haben wir hier noch eine andere, grössere Papageienart bemerkt, die meist pärchenweis durch das Gebiet streift, ohne sich hier, wie es scheint, ständig aufzuhalten.

P. S. Endlich ist es mir gelungen, einen dieser sehr scheuen Vögel aus einem kleinen Trupp von 5—6 Stück, dem ich schon mehrmals vergeblich nachgejagt hatte, zu erlegen. Ich halte die Art (77a, resp. 78) für *Pionias fuscicollis* Kuhl (*pachyrhynchus* Hrtl.), da sie *P. robustus* im Allgemeinen ähnlich ist, sich aber von ihr durch grünen Rücken und gleichgefärbte untere Flügeldecken, sowie grüne Ränder an den Schwungfedern unterscheidet, auch einen ausserordentlich starken und langen Schnabel (Firstenlänge der Stücke, die Hartlaub angiebt, 2'') hat. Obgleich das Exemplar, ein ♀, ausgewachsen erscheint, zeigt es doch nur wenig schwarzrothe Federchen an der Stirn und den Tibien, während diese am Flügelbug ganz fehlen. Auch an der Wange macht sich ein röthlichgelber Ton bemerklich.

No. 519. ♀ Kakoma 30. Mai 1881. Iris dunkelbraun, Schnabel grauweiss mit grauen Spitzen, Füsse und Nägel blaugrau. 34; 8; 0 Cm. In Kropf und Magen Kerne.

MUSOPHAGIDAE.

78. *Corythaix porphyreolophus* Vig. (?)

No. 84.

Ein Exemplar von Herrn Reichard im Chor zu Biki in der Mlima geschossen.

79. *Schizorhis leucogaster* Rüpp.

No. 79.

Iris braun, nicht blau.

Das auf den Original Etiquetten der v. d. Deckenschen Exemplare für diese Species gebrauchte Name „Hundsvogel“ ist ganz bezeichnend, da die laute, zankende Stimme dieses unruhigen und lebhaften Vogels in der That zuweilen dem Bellen eines Hundes nicht unähnlich ist. Ich traf ihn in den Wäldern um den Ugombo-See und auch später in den Busch- und Dorndickichten der Marenga Mkali und von Ugogo. Hier treibt er sich in den dichtverästelten, dornigen Acazien umher, den langen Schwanz wagerecht haltend und die Holle sträubend und senkend.

Wie bereits Hildebrandt (J. f. O. 1878. p. 213) erwähnte, übersetzen die Waswaheli seinen Ruf in „gnoa!“ „Vorwärts!“

Neue Arten aus Ost-Afrika

nebst einigen Bemerkungen über *Myrmecocichla nigra* (Vieill.).

Von

Dr. Ant. Reichenow.

Die nachfolgend beschriebenen Arten sind von Herrn Dr. R. Böhm in dem centralen Ost-Afrika unfern des Taganyka-Sees gesammelt. Es gehört zu derselben Collection auch *Merops (Melittophagus) Boehmi* Rchw., welcher im Ornithologischen Centralblatt No. 7—8 1. April 1882 bekannt gemacht worden ist. Eine Uebersicht über die ganze von Dr. Böhm eingesandte Vogelsammlung wird später in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden.

1. *Parisoma Boehmi* n. sp.

♂: Superne griseus; gula alba, subtus torque nigra cingulata; abdomine medio albo; corporis lateribus, crisso et subcaudalibus ochraceis; rectricibus nigris, extimis pogonio externo et apice albis; alarum tectricibus majoribus et minoribus apice albis; remigibus extus albo-limbatis; subalaribus albis; rostro fusco, mandibulae basi flavescente albida; pedibus fuscis; iride flavescente alba. Long. tot. 130; ala 63; cauda 65; rictus 13 Mm.

Hab.: Seke (Ugogo).

2. *Poliospiza Reichardi* n. sp.

♂: Superne brunneus, pileo albo-variegato; subtus albus, pectore

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [30_1882](#)

Autor(en)/Author(s): Böhm Richard

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen aus Central-Afrika. 178-209](#)